

ausgefunden, daß ein wirklich abgeschossener Pistolenschuß ganz falsch herauskommt . . . er probiert gerade, ob es vielleicht besser ist, wenn man mit einer Fliegenklappe auf eine Knallerbse schlägt. Mein lieber Himmel — was es alles zu bedenken gilt!

Wenn dann endlich alles klappt und dann im kritischen Moment ein Komparse durch seinen nachlässig schlürfenden Gang über den Teppich Elektrizität in seine Schuhe zieht, dann aus Versehen mit dem Mikrophon in Verbindung gerät und dadurch die ganze eben aufgenommene, glänzend gelungene Szene vernichtet . . . muß da nicht der Direktor zerspringen?

Ein unabsehbares Experimentierfeld liegt vor dem neuen Unternehmen, alle Erfahrungen werden registriert, Nachschlagkataloge werden angelegt.

\*

Draußen sitzen die Filmschauspieler mit einem in Gänseschmalz getauchten Lappen um den Hals. Einige essen Backpflaumen; alles schmiert Stimme.

Es gibt wirklich nichts zu spaßen; auch für die Darsteller geht's um die Wurst.

Welches sind die Tüchtigsten, die überleben werden?

Niemand ahnt es heute noch; auch hier stehen Überraschungen bevor. Lispeln z. B., ist absolut kein Hindernis zum Sprechfilm. Alles lispelt. Jedes richtig gesprochene Wort lispelt der Apparat zurück, alle „S“ müssen auf jeden Fall hinterher einretouchiert werden. Was eine ideale Filmstimme ist, muß erst ausprobiert werden; ebenso wie man die Nasen im Filmgesicht zurechtklebt, kann man Stimmen xbeliebig umkrepeln . . . höhere Lagen tiefer stellen, tiefere heraufschrauben, schreiende abschwächen, schwache verstärken. Einige sagen, der Berufsschauspieler von der Bühne ist am wenigsten zu gebrauchen . . . er wirkt gekünstelt. Probleme,

immer neue Probleme. Was wird man mit den Leuten machen, die kein Englisch können, z. B. mit Greta Garbo? Ein Indiskreter hat erzählt, er hätte Jannings belauscht, wie er händeringend in seinem Zimmer auf und abgelaufen sei, immer vor sich her stöhnend: „Thirty three . . . thirty three . . . thirty three . . . Zoological garden . . . zoological garden . . . zoological garden . . . orange . . . orange . . . orange . . . orange . . .“ bis er zusammengebrochen sei. Ja, lerne Englisch, ohne zu klagen.

Stotterer laufen den Hollywooder Direktoren bereits die Türen ein — für komische Szenen — neue Chancen für neue Leute.

Und Marianne, die Wundergans, die aber nur scheinbar quakt, wenn man ihr Kaugummi in den Schnabel steckt — nur würgt, und gar keinen Laut hervorbringt — schmort bereits im Suppentopf.

\*

Die Meinungen kreischen durcheinander, wie die Möwen auf dem Genfer See. In 5 Jahren wird es nur noch den Sprechfilm geben, sagen die einen, krepeln ihre Ateliers entsprechend um und riskieren Riesensummen. Die andern garantieren eine große Pleite. Behaupten, der Sprechfilm sei ein künstlerischer Rückschritt, paralysiere die Handlung, die doch nun einmal beim Film die Hauptsache ist. Brächte den jungen Film um sein Bestes. Sei wirtschaftlich der größte Reinform. Das ganze Exportgeschäft ginge in die Binsen . . . was soll das Ausland mit einem englisch sprechenden Film anfangen? Man wird von jedem Sprechfilm eine stumme Ausgabe anfertigen, sagen einige als Ausweg. (Ich sah gestern solch eine stumme Ausgabe eines Sprechfilms — einen durchlöcherten Kuchen, in dem die Rosinen fehlten, man sah nur zu deutlich, wo sie die Worte herausgepult haben.) Die hohen Kosten der Herstellung